Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1918 Nr. 24 — für Anhalt und Thüringen. — Jahrgang 211

Bezugspreis: Für Halle und Vororte monatlich Mk. 1.25, für das Vierteljahr 3.75 frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich Mk. 1.34, für das Vierteljahr Mk. 4.02, einschließlich der postal. Zustellungsgebühr. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich dreigehnmal. Kostenlose Beilage: „Hallescher Courier".

Geschäftsstelle Leipzigerstraße 61/62. Fernruf Sammelnummer 7801. Nach Geschäftsschluß: Schriftleitung 5610, Geschäftsstelle 5608 u. 5609. Hauptschriftleiter: Dr. Hans Simon, Halle-Saale.

Morgen-Ausgabe

Montag, 14. Januar

An eigenpreis: Für Halle und Vororte kostet die 40 mm breite Nonpareillezeile 25 Pfg. Geschäftsanzeigen 20 Pfg. mit 16% Aufschlag. Auswärtige Anzeigen Zeile 80 Pfg. mit 10% Aufschlag. Reklamen 100 Pfg. Rabatt nach Tarif. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle und allen bekannten Annoncen-Expeditionen. Postscheckkonto Leipzig 30512.

Eigene Geschäftsstelle in Berlin und Berliner Schriftleitung Bernburgerstraße 30. — Fernsprecher Amt Kurfürst Nr. 6290. Verlag und Druck von Otto Thiele, Halle-Saale.

Lebhafte englische Artillerietätigkeit im Westen

Die großen Konferenzen in Berlin

Berlin SW. 68, 13. Jan. Bedeutsame politische Beratungen und Entschließungen stehen bevor. Die Besprechungen zwischen der Obersten Heeresleitung und der politischen Reichsleitung wurden eingeleitet durch den Empfang des Kronprinzen beim Kaiser und durch die gestrigen Konferenzen zwischen Hindenburg, Ludendorff und zahlreichen leitenden Persönlichkeiten, die wichtigste Besprechung ist auf heute nachmittag zwischen der Obersten Heeresleitung und Reichskanzler Grafen Hertling angesetzt. Das Ergebnis dieser Konferenzen wird sodann der Gegenstand der Besprechung beim Kaiser bilden, die auf morgen anberaumt ist und an der alle beteiligten Persönlichkeiten teilnehmen werden. Ein Kronrat im eigentlichen Sinne wird die Besprechung nicht sein, da nicht alle Staatsminister an ihr teilnehmen werden. Trotzdem wird das Ergebnis dieser Beratungen von größtem Einfluß auf die weitere Führung des Krieges und auf die Gestaltung unserer politischen Verhältnisse sein. In politischen Kreisen war auch heute vormittag das Gerücht verbreitet, daß der Reichskanzler die Fraktionsführer des Reichstages für heute nachmittag 5 Uhr zu sich gebeten habe. Doch ist den maßgebenden Parlamentariern von dieser Einladung nichts bekannt. Außer diesen Besprechungen sind in dieser Woche mindestens zwei Kanzlerreden zu erwarten. Eine im Hauptausschuß des Reichstages über die auswärtige Politik und eine im Herrenhaus über die innerpreußische Politik. Am Tag der Rede des Grafen Hertling im Hauptausschuß ist noch nicht ganz sicher bestimmt. Voraussichtlich wird der Kanzler diese Rede am Mittwoch halten, da an diesem Tage die allgemeine politische Debatte, die eine Woche lang durch andere mit dem Friedensschluß zusammenhängende Erörterungen unterbrochen war, wieder aufgenommen werden soll. Graf Hertling wird ausführlich auf die bereits ergangenen noch zu erwartenden Kundgebungen der leitenden Staatsmänner der Entente antworten. Im Herrenhaus wird Graf Hertling am Dienstag sprechen. Er wird sich dem Hause als preußischer Ministerpräsident vorstellen, und man nimmt an, daß er dabei bereits die schwebenden Probleme der innerpreußischen Politik berühren wird, obwohl sich das Herrenhaus erst in einem vielleicht Zeitpunkte mit ihnen zu beschäftigen haben wird.

Das Eintreffen des Thronfolgers in Berlin wird, wie die „Tägl. Rundschau" berichtet, mit einem Kronrat in Verbindung gebracht, der am heutigen Sonntag stattfinden soll. Die Vermutung liegt nahe, daß auch Hindenburg und Ludendorff, deren Eintreffen ebenfalls amtlich gemeldet wurde, an diesem Kronrat teilnehmen. Nach der „Deutschen Tageszeitung" soll es sich um die endgültige Regelung der Ostfragen handeln, während die „Kreuzzeitung" betont, daß die Reichsleitung sich in diesen Tagen in der Tat vor Entscheidungen gestellt sieht, die für den weiteren Verlauf und den Ausgang des Krieges von größter Bedeutung sind.

Reise des Staatssekretärs Wallraf nach Belgien

Berlin, 12. Jan. Amtlich. Der Staatssekretär des Innern, Exzellenz Wallraf, begibt sich am Sonntag mit dem Geheimen Oberregierungsrat und Vortragenden Rat im Reichsamt des Innern, Dr. Schulze, nach Belgien, um in einem mehrtägigen Besuch an Ort und Stelle mit den maßgebenden Persönlichkeiten Fühlung zu nehmen und die gegenwärtig im Vordergrunde des Interesses stehenden Fragen eingehend zu besprechen.

Die Haltung des Heiligen Stuhles

Bern, 13. Januar. „Conservatore Romano" stellt in einem Artikel seines Direktors unter Bezugnahme auf die Behauptung gewisser Blätter, der Heilige Stuhl beabsichtige zum Krieg gegenüber eine veränderte Stellung einzunehmen, fest, daß der Heilige Stuhl nicht beabsichtige, von den Richtlinien der völligen und strengen Unparteilichkeit abzugehen, die seit Krieg sbeginn eingehalten wurden, und dies auch nicht angesichts der jüngsten diplomatischen Schritte und Erklärungen des englischen Premierministers und Wilsons tun werde.

Der italienische Ministerrat

Bern, 13. Jan. Nach dem „Corriere della Sera" befaßte sich der gestrige Ministerrat mit außerpolitischen und militärischen Fragen. Den Blättern zufolge soll Sonnino Erläuterungen über die Möglichkeit eines in Paris abzufassenden gemeinsamen Ententedokuments gegeben haben.

Der Kaiser von Japan als britischer Feldmarschall

Bern, 12. Jan. Der König von England hat dem Kaiser von Japan anläßlich des Jahreswechsels die Würde eines britischen Feldmarschalls verliehen, was der Kaiser von Japan mit der Ernennung des Königs von England zum japanischen Feldmarschall erwiderte.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 13. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Oestlich und nordöstlich von Armentières sowie in der Gegend von Lens war die englische Artillerietätigkeit tagsüber rege; auch in den anderen Abschnitten lebte sie vorübergehend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

An vielen Stellen der Front Artilleriekampf. Stärkere französische Abteilungen, die nördlich von Reims, in der Champagne und nordöstlich von Avocourt zur Erkundung vorstießen, wurden im Nahkampf zurückgeworfen. Südwestlich von Ornes brachte ein eigenes Unternehmen Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht

Auf den östlichen Maashöhen und in den mittleren Vogesen zeitweilig erhöhte Feuertätigkeit.

*

In zahlreichen Luftkämpfen wurden gestern 8 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Nichts neues.

Mazedonische und italienische Front

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 13. Jan. Amtlich wird verlautbart:

Beiderseits der Brenta nahm das Artilleriefeuer vorübergehend an Stärke zu.

Der Chef des Generalstabes.

Neue U-Boots-Erfolge

Berlin, 12. Jan. Neue U-Booterfolge im westlichen Teil des Sperrgebiets um England:

19000 Br.-Reg.-To.

In kühnen und geschickt durchgeführten Angriffen schoß eins der U-Boote unter erheblicher feindlicher Gegenwirkung vier große Dampfer aus stark gesicherten Geleitzügen heraus. Bei einem nächtlichen Angriff auf einen starken Geleitzug gelang es dem U-Boot durch schneidigen Rammangriff einen feindlichen U-Bootzerstörer derart zu beschädigen, daß dessen Verlust mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist. Das U-Boot nahm hierbei außer einer leichten Beschädigung am Bug keinerlei Schaden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Berlin, 12. Jan. Die englische Schiffahrt klagt in letzter Zeit in steigendem Maße über die Versenkungen. Der Geschäftsführer der „London-American-Maritime Trading Company" erklärte kürzlich auf der Generalversammlung der Gesellschaft, daß von den unter seiner Leitung stehenden 14 Dampfern nicht ein einziger sei, welcher nicht mit dem Feinde zu tun gehabt habe. Die Gesellschaft habe eine große Anzahl von Schiffen im Laufe des Jahres verloren. Auf der Jahresversammlung der „Mitre Shipping Company" erklärte der Vorsitzende, daß zweieinhalb Jahre lang die Schiffe der Gesellschaft verhältnismäßig frei von Verlusten durch den Feind gewesen seien. Im Jahre 1917 seien dagegen 5 Dampfer verloren gegangen.

Wie man in englischen Marinekreisen über den jetzigen Stand der U-Boot-Gefahr denkt, ergibt sich aus einem Artikel des „Nautical Magazine", Dezembernummer, in welchem gesagt wird, daß ein Schiff unter Umständen beträchtliche Zeit fahren könne, ohne ein Unterseeboot zu sehen, aber schließlich hätten solche Schiffe doch nicht dauernd dieses Glück, „denn die Unterseebootbedrohung habe sich kürzlich erheblich verstärkt". Das zurzeit angewandte Periskop sei kleiner als bisher und schwieriger zu sehen. — Das Ergebnis unserer Versenkungen gibt diesen düsteren Stimmungen allerdings recht.

Die Wahlrechtsvorlage in der Kommission

Berlin, 12. Jan. Bei Weiterberatung der Wahlrechtsvorlage in der Wahlrechtskommission des Abgeordnetenhauses erklärte, nachdem sich ein freikonservativer Abgeordneter gegen den Vorwurf der Verschleppung gewandt hatte, der Minister des Innern, er glaube nicht an Verschleppungsabsichten und sprach den Gegnern der Vorlage die besten Absichten zu. Wenn die Vorlage nicht angenommen würde, so würde die Enttäuschung der Gegnerschaft von erheblicher Bedeutung für die innerpolitische Gesetzlung sein. Nicht Opportunitätsrücksichten seien für die Regierung maßgebend, sondern allein die Sorge um die Zukunft.

Der Vizepräsident des Staatsministeriums erklärte im Laufe der Ansprache, daß eine Enttäuschung weiter Volksschichten unvermeidbar sei, wenn die Vorlage nicht im Sinne der Königlichen Botschaft zustande käme.

Ein konservativer Abgeordneter erkannte an, daß das bestehende Wahlrecht reformbedürftig sei, während ein weiterer konservativer Abgeordneter darauf hinwies, eine der Folgeerscheinungen des parlamentarischen Systeme würde unzweifelhaft eine Lockerung der Schuldisziplin und die Entfernung des Religionsunterrichtes aus der Schule sein, zwei Kulturmomente, die Preußen mit groß gemacht hätten. Ein freisinniger Abgeordneter wandte sich dagegen, daß die Herrenhausvorlage vorweg genommen werden sollte und bezeichnete die jetzige Politik in den Ostmarken als einen Mißerfolg. Ein polnischer Abgeordneter meinte, das bisherige preußische Regierungssystem den Polen gegenüber sei bei diesen tief verhaßt. Der Krieg werde dem polnischen Volk die Gleichberechtigung bringen, es werde dann nicht mehr dem widerwärtigen preußischen Regimenl unterliegen. Der Vorsitzende ersuchte den Redner um größere Mäßigung. Der Krieg werde ein Massengrab für den nationalen Chauvinismus sein. Der Vizepräsident des Staatsministers wies diese Vorwürfe zurück, die objektiv unwahr seien und in der Form schwere Beleidigungen gegen die Regierung darstellten. Er sprach die Ueberzeugung aus, daß wohl alle Polen auf diesem Standpunkte stehen. Es wäre sonst eine große Undankbarkeit gegenüber dem König, der gerade jetzt aus hochherziger Gnade den alten polnischen Staat wieder hergestellt. Nachdem ein konservativer Redner einen Antrag begründet hatte, wonach die Vereinigung der drei Vorlagen durch ein Mantelgesetz verlangt wird, wurde die Weiterberatung auf Montag vertagt.

Ein holländisch-portugiesischer Zwischenfall

Haag, 12. Jan. Das Korrespondenzbureau berichtet, daß das niederländische Schiff „Konnemerland", das mit einer Ladung Mais auf dem Wege von Amerika nach Holland war, seit Anfang November in St. Vincent liegt. Die portugiesischen Behörden lassen es nicht abfahren und lassen es militärisch bewachen, die Mannschaft wurde an Land gebracht. Man vermutet, daß das Schiff mit einem deutschen U-Boot, das brasilianische Schiffe versenkte, Zeichen getauscht hat. Die Untersuchung hat nicht ergeben, daß die Beschuldigung gerechtfertigt war. Portugal will nun die Ladung requirieren, weil in St. Vincent Mangel an Mais herrscht. Die holländische Regierung hat bei der portugiesischen Regierung energisch Protest eingelegt und erklärt, daß man entweder die Schuld der Bemannung beweisen, oder das Schiff freilassen muß, vor allem wegen der kürzlich angekündigten Ausbreitung des deutschen Sperrgebietes, die eine Gefahr für das Schiff ist, wenn es nach dem 18. Januar wegfährt. Bis jetzt ist der Protest ohne Ergebnis geblieben.

Bombenwurf bei Kallnach

Berlin, 12. Jan. (Amtlich.) In den Morgenstunden des 6. Januar 1918 hat ein Flugzeug unter Verletzung der Schweizer Neutralität mehrere Bomben bei Bahnhof Kallnach an der Strecke Solothurn—Murten abgeworfen.

Nachforschungen der deutschen Dienststellen haben ebenso, wie bei den Bombenabwürfen vom 6. Dezember 1917 auf die Schweizer Orte Menziken nd Muttenz ergeben, daß auch für den Bombenabwurf bei Kallnach deutsche Flugzeuge nicht in Frage kommen.

Das esthnisch-finnische Problem

Stockholm, 11. Jan. Das Esthnische Bureau teilt mit: Da Finnland den Wunsch ausgedrückt hat, souveräne Nation zu sein, und die esthnischen Truppen in Esthland selbst nötig geworden sind, hat die esthnische Soldatenorganisation in Finnland die esthnischen Soldaten aus Finnland nach Estland zurückgezogen, ihre Filialen geschlossen, ihren Betrieb liquidiert und das Erscheinen der esthnischen Soldatenzeitung Finnlands eingestellt.

Das Frauenstimmrecht in Amerika

Washington, 12. Jan. Das Repräsentantenhaus hat die Gesetzesvorlage zur Einführung des Frauenstimmrechts mit 272 gegen 136 Stimmen angenommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191801141-14/fragment/page=0001

Bittere Wahrheiten

Nachdem der bekannte dänische Schriftsteller Georg Brandes in seinen Aufsehen erregenden, auch in Deutschland stark nachgedruckten Aufsätzen in „Politiken" mit der völligen Unparteilichkeit der wahrhaft Neutralen den Nachweis erbracht hatte daß die größere militärpolitische Vorbereitung auf den Krieg von der Entente vorgenommen war, hat er vor einiger Zeit in demselben Blatte einen deme kensdwerten Aufsatz über die durch den Kriegswahn in zivilisiertem Europa angerichteten Verheerungen erscheinen lassen. Darin heißt es u. a.: „Noch immer sprechen die Minister der kämpfenden Mächte davon, bis zum Endsieg auszuhalten. Es gibt nur einen Endsieg, das ist der Sieger Vernunft über die Dummheit, und der scheint noch fern zu liegen. . . . Wenn es noch jemanden gibt, der jetzt noch nicht einsieht, daß die französisch-russische Allianz für Frankreich eine einzige ungeheure politische Torheit war, so ist der Betreffende weder „hinterher klug" noch „vorher klug". Diese Allianz hat Frankreich 20 Milliarden Franken gekostet, ferner ihm all den Schaden gebracht, den der Weltkrieg verursachte. Sie hat ein Vierteljahrhundert lang die Franzosen in der Illusion erhalten, die sich am Prüfungstage als Lüge erwies. Sie hat die Franzosen daran verhindert, ihr aufgespartes Kapital zur Förderung von Handel, Handwirtschaft Industrie, Handbau, Sprachunterricht, des eigenen Landes überhaupt, zur Förderung des Unternehmungsgeistes anzuwenden, und hat an Stelle dessen den Hang der Franzosen, vom 50. Jahre ab von den Zinsen zu leben, überentwickelt. Um einen großen Teil dieser Zinsen ist die Nation jetzt nach menschlichem Ermessen betrogen."

Ueber „Frankreich, Deutschland und England" sagt Brandes: „Man lese aufmerksam folgende Zahlen: Vor dem Kriege bü deta Frankreich 85 v. H. seiner männlichen Bevölkerung die allgemeine Wehrpflicht auf, die Kolonien nicht mitgerechnet. Deutschland begnügte sich mit der Ausbildung von 55 v. H. Im Jahre 1913 betrugen die Auslagen für Heer und Flotte in Franken pro Einwohner:

	In Frankreich	Deutschland	England
Heer	23 Fr. 73	18 Fr. 38	15 Fr. 89
Flotte	12 Fr. 77	8 Fr. 51	26 Fr. 26

Die Tabelle zeigt, wie überanstrengt Frankreich war und wie viel mehr als Deutschland sowohl Frankreich als auch England, jeder für sich, geschweige denn zusammen für Rüstungen ausgab . . . Es war, wie man sieht, teurer in Frankreich als in Deutschland zu leben. Die Folge davon war, daß man in Frankreich sich überlegte, Kinder in die Welt zu setzen; während die Geburten in Frankreich abnahmen, nahmen sie — trotz des Geburtenrückganges in Berlin — im Deutschen Reiche stark zu. Es lastet keine so große Bürde auf den Deutschen wie auf den Franzosen. Zwar forderten in Frankreich dauernd Vaterlandsfreunde die Ehelente auf, Kinder in die Welt zu setzen, aber sie gaben — für die wenigen Wohlhabenden — keine Winke, wie die Eltern diese ernähren sollten. Darum hatte man in Deutschland gedacht. Schon Bismarck fing an — trotz allen Widerstandes der er von seiten der von ihm selbst mißhandelten und unterdrückten Sozialdemokraten begegnete — den deutschen Arbeiter durch eine umfassende Organisation sicher zu stellen. Bis jetzt ist ein Drittel von Deutschlands ganzer Bevölkerung versichert gegen Krankheit. Unfall und Invalidität, Altersschwäche nicht mit eingbegriffen. Die Sicherheit, die der Arbeiter und der kleine Angestellte auf diese Art und Weise genießt, ist eine Aufmunterung dazu, eine Familie zu gründen und Kinder in die Welt zu setzen. Diese Aufmunterung hat in Frankreich gefehlt. Es fehlten daher Arbeitskräfte im großen Stil, und die Folge war, daß die Kapitalisten es nicht wagten, sich auf große Handelsunternehmungen oder industrielle Anlagen einzulassen. Diese wurden Fremden überlassen, besonders Deutschen wie Röhssen und Baumann, während die französischen Kapitalisten, welche fühlten daß kein Fortschritt, keine großzügige Unternehmungslust im Kaufmannstand ihres eigenen Landes war, ihr Geld in ausländischen Papieren anlegten. Die großen Banken in Frankreich, die wirklichen Regenten des Landes, sahen darin ihren Vorteil . . . Es gibt ein Buch von Marcel Sembat, der bis vor kurzem Mitglied des französischen Ministeriums war; es ist erst 1913 geschrieben. Sein Titel lautet: Faites un roi, sinon faites la paix! (Schafft uns einen König, oder, wenn nicht, schafft uns Frieden!) Falls die Franzosen auf Sembat gehört hätten, anstatt den Brüllaffen (gemeint ist Lloyd George) zuzuhören, dann hätten sie sich nicht in den Krieg gestürzt der, wie auch sein Ende werden möge, das traurige Resultat aufweist, daß er das unglückliche Frankreich entkräftet und dem Kleinod der modernen Zivilisation seinen Glanz raubt."

Georg Brandes schließt seinen Artikel: „In Deutschland hat die Monarchie soziale Reformen ins Werk gesetzt, zu denen in Frankreich die Republik noch nicht gekommen ist . . . Aber daß ein Staat sich demokratisch nennt, imponiert nur dem, für den das Wort Demokratie noch ein Zauberwort ist, und daß ein Staat sich Republik nennt bedeutet ja vor der Hand nichts anderes, als daß eine nach Freiheit drängende Aufschrift auf ein Gebäude aller Mißbräuche und Vorrechte gesetzt wird. Der Name tut nicht mehr zur Sache, als das Etikett der Weinflasche Bedeutung für den Wert des Weines hat. Frankreich wollte eine erobernde Republik sein. Seitdem es Elsaß und ein Stück von Lothringen verloren, deren Eroberung es den Deutschen nicht verzeihen kann, hat es selbst volle fünf Frank eichs als Kolonien erobert und diese fünf Frankreichs kann es unmöglich mit seiner schwachen Bevölkerung behaupten . . . Sowiel ist gewiß: während England noch ein Interesse daran hat, daß der Krieg weiter dauert, weil er Deutschland stärker zermürbt als Großbritannien, hat Frankreich nicht das geringste Interesse an der Fortsetzung des Krieges. Es wird nicht nur stärker mitgenommen als England, sondern auch stärker als Deutschland. Daß es den Krieg fortsetzt trotz Rußlands Abfall und Italiens Niederlage, ist wohl ein edelmütiger Zug, aber einer, dessen Gedenkmal dem entspricht, der Frankreich veranlaßte, Rußland Milliarden zu leihen."

Das sind Wahrheiten, deren Verschweigung die Regierungen der Lloyd George und Clemenceau sich nach besten Kräften angelegen sein lassen dürfen.

---

v. Kröcher

Der Wirkliche Geh. Rat Jordan v. Kröcher, Exzellenz, welcher am 10. Januar verstorben ist, wurde geboren zu Pfensch nibbe am 28. Mai 1846 als Sohn des Landrats Wilhelm v. Kröcher auf Winzelberg und seiner Gemahlin Berta v. Gerlach. Er vermählte sich zu Halle am 21. Febr. 1874 mit Luise v. Krosigk, einer Tochter des Preuß. Regierungsrates Moritz v. Krosigk und der Leonie Freiin von Rothkirch Trach. Aus seiner Ehe sind 2 Söhne und 2 Töchter entsprossen, von denen ein Sohn und eine Tochter den Vater überleben. — Die Familie gehört dem Magdeburgischen Uradel an. Sie besitzt ein gleichnamiges Stammhaus im Kreise Wolmirstedt. Sie erscheint urkundlich zuerst mit Nobodo de Crochere 1184. Die Stammreihe beginnt mit dem Ritter Johann 1274. Sie waren schloßgesessen zu Beetzendorf, Kathe, Knocke und Schwarzholz. Ein sehr bedeutender Mann aus dem Geschlecht war Georg Voltath v. Kröcher, welcher als Generalleutnant der Infanterie zu Geldern am 28 Oktober 1748 verstarb. Die Familie ist zumal in der Altmark und in der Provinz Brandenburg angesessen. Winzelberg gehört ihr seit Anfang des vorigen Jahrhunderts. Wappen: in Blau ein schreitendes silbernes Kamel (Dromedar), auf dem Helme das Wappentier wachsend. Gg. S.

Die Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet im Monat Dezember

Berlin, 12. Jan. (Amtlich.) Im Monat Dezember hat der Gegner 13 Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet unternommen. 6 Angriffe galten dem lothringisch-luxemburgischen Industriegebiet, 7 Angriffe der Stadt Freiburg sowie anderen Städten in Baden, den Städten Mannheim, Saarbrücken und Zweibrücken. Bis auf eine Betriebsstörung, die durch einen Bombentreffer in die Gasleitung eines Eisenwerkes verursacht wurde, war das Ergebnis der Angriffe bedeutungslos. Der Schaden an privatem Eigentum war im ganzen gering. Durch die Angriffe wurden 7 Personen getötet und 31 verletzt, darunter französische Kriegsgefangene. Ein feindliches Flugzeug wurde innerhalb des deutschen Heimatgebietes, ein anderes jenseits der Linien abgeschossen.

Erfolgreiche deutsche Kampfflieger

Zahl ihrer Luftsiege bis zum 1. Januar 1918.

Rittmeister Freiherr von Richthofen	63*
Leutnant Mueller, Max	36*
Leutnant Buckler	30*
Hauptmann Berthold	28*
Leutnant von Buelow	28*
Leutnant Bernert	27*
Leutnant Bongartz	27*
Oberleutnant Dossler (vermißt)	26*
Leutnant Freiherr von Richthofen	20*
Leutnant Wusthoff	20*
Oberleutnant Schleich	25*
Hauptmann Ritter von Tutschek	23*
Leutnant Klein	22*
Oberleutnant Berthe	18
Leutnant Kissenberth	18
Oberleutnant Loerzer	18
Leutnant Goertsch	17
Vizefeldwebel Menckhoff	17
Oberleutnant Goering	16
Leutnant Udet	16
Vizefeldwebel Baeumer	16
Leutnant Schmidt, Julius	15
Leutnant Kroll	15
Leutnant Thuy	15
Offizierstellvertreter Thom	14
Leutnant Hanstein	13
Hauptmann Buddecke	12*
Leutnant Jacobs	12

*) Mit dem „Pour le mérite" ausgezeichnet.

Ein englischer Torpedojäger verloren

London, 12. Jan. (Reuter.) Die Admiralität teilt mit: Der Torpedojäger „Racoon" lief an der Nordküste von Irland am 9. Januar während eines Schneesturmes auf die Felsen auf und ging mit der ganzen Besatzung verloren. 22 Leichen wurden aufgefischt.

London, 12. Jan. (Reuter.) Zwei Dampfer, die Mitte Dezember vom Clyde nach Waterford ausfuhren, und zusammen 85 Mann Besatzung an Bord hatten, sind seitdem verschollen. Man glaubt, daß sie U-Booten zum Opfer gefallen sind.

Der Kampf der Iren um die Lebensmittel

Rotterdam, 12. Jan. Der „Nieuwe Rotterd. Courant" meldet: Graf Plunkett hat in einer Ansprache in einer Versammlung von Sinnfeiner in Dublin erklärt, daß England Irland seiner Lebensmittel zu berauben drohe, die das Land für seine Bevölkerung notwendig brauche. Die Iren würden Mangel leiden müssen, wenn sie diese Lebensmittel nicht im Land behielten. Es sei deshalb Aufgabe der Iren, dafür zu sorgen, daß die Sachen im Lande bleiben, wenn nötig mit Gewalt.

Eine Kundgebung Krylenkos

Petersburg, 11. Januar. Wie Reuter meldet, erließ Krylenko eine lange Kundgebung, in der er schildert, wie die russische Republik und die Arbeiter- und Soldatenräte von Feinden umgeben seien und einen heiligen revolutionären Krieg gegen das russische, deutsche, englische und französische Bürgertum ins Auge faßt. Er sagte, für diesen Zweck müsse ein neues Heer aufgestellt werden, und forderte alle Regimenter, Bataillone und Kompagnien auf, in dieses einzutreten.

Kaledin in Verbindung mit dem englischen Hauptquartier

Stockholm, 11. Januar. „Rasch Wjät" veröffentlicht eine Unterredung mit Kaledin, in der dieser erklärt, der Gedanke der Verfassungsgebenden Versammlung sei für gebildete Menschen zweifellos wertvoll, für die breiten Massen jedoch ganz gleichgiltig. Es sei jetzt nicht Zeit, sich mit solchen Fragen zu beschäftigen, da die Aufgabe vorläufig darin bestehe, die eigenen Gebiete zu retten.

Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß Kaledin in drahtloser Verbindung mit dem englischen Hauptquartier in Mesopotamien stehe.

Kämpfe ukrainischer Truppen

Petersburg, 11. Jan. Wie Reuter meldet, haben ukrainische Truppen nach einem heftigen Kampf die Grenzmark im Gouvernement Tschernigow besetzt.

Gegen den Schleichhandel

Berlin, 12. Jan. Unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts von Waldow fand heute eine Besprechung zwischen Vertretern der zuständigen Zivil- und Militärbehörden und der Industrie über die Frage der Bekämpfung des Schleichhandels der industriellen Werke statt. Die Vertreter der Industrie stimmten der Ansicht des Staatssekretärs uneingeschränkt bei, daß die bisherige Praxis eines großen Teiles der Betriebe zu einem Zusammenbruch unserer Ernährungswirtschaft führen müsse. Eine Kommission, bestehend aus Vertretern der Behörden und der Industrie soll die Grundsätze aufstellen, nach denen an Stelle der Sonderversorgung aus dem Schleichhandel eine Belieferung der industriellen Arbeiterschaft auf legalem Wege zu treten hat, damit deren Leistungsfähigkeit nicht gefährdet wird.

Allseitig war man sich darin einig, daß die Bereitstellung der zur legalen Belieferung notwendigen Lebensmittel die sofortige Unterdrückung des Schleichhandels zur Voraussetzung hat.

Eine Besprechung mit Vertretern der Arbeiterschaft über die gleiche Angelegenheit wird in der nächsten Woche im Kriegsernährungsamt stattfinden.

Der „deutsche Militarismus" als Kulturträger

Als unsere Heere nach Frankreich zogen, geschah das Vaterland gegen den hinterlistigen Angriff der zu verteidigen, um das französische Heer zu verdrängen deutsche Lande zu verwüsten. Wei trugen unsere Heere den Krieg durch Belgien hindurch nach Frankreich. Während das kämpfende Heer seine Aufmerksamkeit dem Feind vereinigen mußte und nur in flüchtigen Sinn das Auge auf Frankreichs Gefilden, auf Frankreichs Städten und Dörfern ruhen lassen konnte, wurde Etappenheer in der Lage, Frankreich kennen zu lernen Sitten, Gebräuche auf sich wirken zu lassen. Was erzählte der deutsche Soldat in dem „alten Kulturland"? Hinter einer dünnen Firnisschicht schaute alles andere denn Kultur hervor. Zwar hingen in den Räumen Schlössern und Privathäusern alte Bilder, welche Kunst hatten, dareben aber waren, bezeichnend für die Bildungsstufe und den Kunstsinn der Besitzer, billige Warenartikel von beispiellosester Geschmacklosigkeit zu erblicken. Besonders auffallend war der Mangel an Sinn für Reinlichkeit. Aeußere Eleganz verdeckt die Unsauberkeit in Kleidung und Wohnung. Vergeblich sucht man selbst in den nehmen französischen Häusern nach Badezimmern, nach guten Waschgelegenheiten, nach Aborten, die durch Wasserspülung den Gesundheitsbedürfnissen entsprechend eingerichtet sind. Häuser und Straßen selbst in größeren Städten haben keine Kanalisation. Dieses Umständen entsprechend läßt die Gesundheit der Bevölkerung zu wünschen übrig. Typhus, Ruhr und sonstige ansteckende Krankheiten, insbesondere auch Tuberkulose, erhöhen die Sterblichkeitsziffer des französischen Volkes, von Geschlechtskrankheiten ganz zu schweigen.

Das deutsche Heer hat überall, wo es sich längere Zeit aufhalten mußte, unverzüglich Ordnung geschaffen. Ausgrabungsgräben wurden gebaut, die Trinkwasserverhältnisse wurden bessert, die Abwässer in ein System gebracht, gesundheitsgefährliche Schulen geschlossen, die Kinder in hellen, luftigen Räumen untergebracht. Wo es möglich war, wurden Kinderhorte geschaffen, Krankenstuben eingerichtet. Für Versorgung kranker, hilfloser, alter und sonst hilfsbedürftiger Leute gesorgt. Der Gartenbau wurde gepflegt, rationelle Obst- und Gemüseverwertung eingerichtet, intensive Bewirtschaftung die Fruchtbarkeit des Ackers gefördert. Ferner wurde eine ganze Reihe industrieller, wirtschaftlicher Anlagen ins Leben gerufen, Elektrizitätswerke errichtet, große Sägewerke, Torfgewinnungsbetriebe, Mineralwasserfabriken und dergl. mehr geschaffen. Zur Hebung der geistigen Funktionen hielt der deutsche Soldat darauf, daß regelmäßiger Schulbesuch die Kinder des besetzten Gebietes förderte, daß Leitungen, Theater und Vorträge den Erwachsenen zugute kamen. Das deutsche Soldatenheer hat sich als ein mächtiger Organisator und Kulturträger erwiesen. Es ist ganz selbstverständlich, daß weder der Feinde, noch die Bewohner des besetzten Frankreich dies erkennen. Auf Dankbarkeit hat der deutsche Soldat nicht gerechnet, die Dankbarkeit des Franzosen will er nicht, hat lediglich aus dem unbezwingbaren Bestreben heraus gehandelt, Schlechtes zu bessern, das Gute seiner Kultur auch dort einzuführen, wo er unter dem Zwange des Krieges sich aufhalten muß.

Die „wundervollen Prozentziffern" der britischen Admiralität

Immer offener und bitterer üben jetzt in England einsichtsvolle fachmännische Kreise an den Veröffentlichungen der englischen Marinebehörden Kritik und verfünden ihre nur zu sehr berechtigten Zweifel und ihre Besorgnis vor der nachfolgenden U-Boot-Gefahr aller Welt. So führt der bekannte englische Kapitän Houston, der dem Parlament als Mitglied der Rechten angehört, in einer Unterredung mit dem Vertreter eines Sonntagsblattes, die im „Journal of Commerce" vom 10. Dezember 1917 veröffentlicht wurde, u. a. aus: „Dr. Macnamara, der Unterstaatssekretär, erklärte uns, die Admiralität täte ihr Bestes, um der öffentlichen Gegenwart der U-Boot-Pest zu begegnen, aber ich fürchte, wahrscheinlich gefunden, daß Leute, welche einen Irrtum begangen haben, oder sich eines Blödsinns schuldig gemacht haben, erklären, sie täten ihr Bestes. Meiner Ansicht nach ist dies immer ein Zeichen der Unfähigkeit. Wenn man sieht, daß innerhalb von 48 Stunden ein anderer Dampfer genau an derselben Stelle, wo der die „Apara" versenkt wurde, torpediert worden ist, so scheint es doch, daß man mit dem U-Boot nicht fertig geworden oder mit einem zweiten U-Boot an dieser Stelle tätig gewesen ist. Aber nach den Angaben einiger Regierungssachverständiger liegt gar kein Grund zur Beunruhigung vor. Sie fürchten sich nicht vor feindlichen U-Booten, die sie dieselben zu meistern versuchen, sondern sie haben einen „Ueberfluß an Schiffsraum" und können ihn jedem anderen teilen. Dieselben „Narren" sprechen lebhaft fertig von 20 Millionen Tonnen Schiffsraum zur Fahrt über See, den wir bei Kriegsbeginn gebaut haben sollen und die wir niemals besaßen. Sie sprechen von Nettoverlusten, prozentualen Verlusten, prozentualem Bau usw., von diesen wundervollen Prozentziffern. Aber unglücklicherweise teilen sie uns niemals die absoluten Ziffern mit und auch nie die absolute Wahrheit, aus dieser, wie ich fürchte, dem Feinde Informationen geben würde."

14 Tage später wies Houston in einer Ausführung in der „Sunday Times" nach, daß Sir Leo Money in einem Brief die Tonnengahl der bis jetzt gebauten Enbeitsschiffe um 11 000 zu hoch berechnet hätte, indem er aus dem Rauminhalt der bis jetzt gebauten 7 Schiffe 47 000 anstatt 36 000 herausrechnete. Bekanntlich sind von diesen vielgerühmten Schiffen bereits zwei versenkt, und man versteht die Bitterkeit, mit der Houston sagt: „Der ganze ungeheure Berg von Arbeit hat also nur 7 Mäuslein geboren".

Vergleicht man mit vorstehenden Ausführungen die Parlamentsberichte der letzten Zeit, in denen die Anfragen der Abgeordneten über die Frage der U-Boot-Abwehr und Versenkungen einen immer breiteren Raum einnehmen, und hält man fest, die plötzliche Entlassung des Admirals Jellicoe vor Augen, so kann man mit diesen unbestreitbaren Wirkungen unseres U-Boot-Krieges durchaus zufrieden sein. Das steigende Mißtrauen bei englischen Volk gegen die amtlichen Zahlen und Veröffentlichungen und wohl auch gegen die englische Kriegs- und Wirtschaftsführung zu Lande und zu Wasser läßt sich jetzt anscheinend auch nicht mehr durch die schönsten Ministerreden beschwichtigen.

Großes Grubenunglück

London, 12. Jan. Reuter. In einem Schacht in Hafmerend in Nord-Staffordshire ereignete sich heute früh eine schwere Explosion. Zur Zeit der Explosion waren 247 Mann im Schacht. Bisher sind nur ungefähr 60 an die Oberfläche gekommen. Man glaubt, daß die Zahl der Toten groß ist.

Verantwortlich:
Für den politischen Teil: Dr. Hans Simon; für Provinz, Wirtschaft und Handelsteil: Georg Fernandes; für Oertliches und Vermischtes Teil: Adolf Meyer; für den Anzeigenteil: Otto Kreibohm, sämtlich in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191801141-14/fragment/page=0002